

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

# Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Meschede

**E-Book**  
**Münster 2021**

# HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von  
Frank Göttmann

Redaktion  
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,  
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Meschede

**Auszug aus:  
E-Book  
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im  
Ardey-Verlag  
Münster 2016



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,  
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE  
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,  
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

# Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

*Münster und Paderborn, im Sommer 2021*

*Frank Göttmann*

*Karl Hengst (†)*

*Peter JohANEK*

*Franz-Josef Jakobi*

*Wilfried Reininghaus*

# Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster.** Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold.** Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg.** Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven.** Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert.** Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

# Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_XLV\\_2\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_010\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_012\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_011\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_012\\_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_014\\_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_020\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

## Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.<sup>1</sup> Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847<sup>2</sup> – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

### 1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_005\\_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft<sup>3</sup> und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.<sup>4</sup> Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

## 2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;<sup>5</sup> ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.<sup>6</sup>

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis<sup>7</sup> bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

### 3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz<sup>8</sup> lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.<sup>9</sup> Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

#### 4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit<sup>10</sup> (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘<sup>11</sup>.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

# Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme  
ALTENA  
Annen → WITTEN-Annen  
ANRÖCHTE  
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck  
ARNSBERG  
ARNSBERG-Hüsten  
ARNSBERG-Neheim  
ATTENDORN  
BAD BERLEBURG  
BAD BERLEBURG-Elsoff  
BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
BAD LAASPHE  
BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten  
BALVE  
Belecke → WARSTEIN-Belecke  
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen  
Berleburg → BAD BERLEBURG  
Bigge → OLSBERG-Bigge  
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein  
BOCHUM  
BOCHUM-Wattenscheid  
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Bork → SELM-Bork  
Brambauer → LÜNEN-Brambauer  
BRILON  
BRILON-Alme  
BRILON-Madfeld  
Büderich → WERL-Büderich  
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen  
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND  
DORTMUND-Aplerbeck  
DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND-Hörde  
DORTMUND-Mengede  
DORTMUND-Wickede  
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn  
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff  
Ergste → SCHWERTE-Ergste  
ERWITTE  
ERWITTE-Bad Westernkotten  
ERWITTE-Horn  
ESLOHE  
ESLOHE-Wenholthausen  
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen  
 FRÖNDENBERG  
 GESEKE  
 GEVELSBERG  
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen  
 HAGEN  
 HAGEN-Hohenlimburg  
 HALLENBERG  
 HAMM  
 HATTINGEN  
 HATTINGEN-Blankenstein  
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen  
 HEMER  
 Hennen → ISERLOHN-Hennen  
 Herbede → WITTEN-Herbede  
 HERDECKE  
 HERNE  
 HERNE-Wanne-Eickel  
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld  
 HILCHENBACH  
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg  
 Hörde → DORTMUND-Hörde  
 Horn → ERWITTE-Horn  
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt  
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten  
 ISERLOHN  
 ISERLOHN-Hennen  
 ISERLOHN-Oestrich  
 KAMEN  
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke  
 KREUZTAL-Burgholdinghausen  
 KREUZTAL-Littfeld  
 Laasphe → BAD LAASPHE  
 Langenei → LENNESTADT-Langenei  
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen  
 LENNESTADT-Langenei  
 LENNESTADT-Oedingen  
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode  
 LIPPETAL-Herzfeld  
 LIPPETAL-Hovestadt  
 LIPPETAL-Oestinghausen  
 LIPPSTADT  
 LIPPSTADT-Eickelborn  
 LIPPSTADT-Lipperode  
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld  
 LÜDENSCHIED  
 LÜNEN  
 LÜNEN-Brambauer  
 Madfeld → BRILON-Madfeld  
 MARSBERG-Beringhausen  
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen  
MARSBERG-Heddinghausen  
MARSBERG-Niedermarsberg  
MARSBERG-Obermarsberg  
MARSBERG-Padberg  
MARSBERG-Udorf  
MEDEBACH  
MEINERZHAGEN  
MENDEN  
Mengede → DORTMUND-Mengede  
MESCHEDE  
MÖHNESEE-Körbecke  
Neheim → ARNSBERG-Neheim  
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim  
NEUENRADE  
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg  
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg  
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen  
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden  
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen  
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich  
OLPE  
OLPE-Neuenkleusheim  
OLPE-Rhode  
OLSBERG-Bigge  
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Padberg → MARSBERG-Padberg  
PLETTENBERG  
Rhode → OLPE-Rhode  
RÜTHEN  
RÜTHEN-Oestereiden  
Scheidingen → WELVER-Scheidingen  
SCHMALLENBERG  
SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
SCHWELM  
SCHWERTE  
SCHWERTE-Ergste  
SELM-Bork  
SIEGEN  
SOEST  
Stockum → SUNDERN-Stockum  
SUNDERN-Stockum  
Udorf → MARSBERG-Udorf  
UNNA  
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel  
WARSTEIN  
WARSTEIN-Belecke  
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid  
WELVER-Scheidingen  
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

# Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
  - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
  - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
  - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
    - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
    - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
    - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
    - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
  - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
    - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
    - 2.2.2 Kultus und Kultusort
    - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
    - 2.2.4 Soziale Betätigung
  - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
    - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
    - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
    - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
  - 3.1 Gemeindeimmobilien
  - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
  - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
  - 4.1 Archivalien
  - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
  - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
  - 4.4 Ortsbezogene Literatur

Jahrbuch für Geschichte 107 <2007> 286–298. – ROSE Franz, Die Synagogengemeinde Menden 1900–1942 <Arnsberg 1991>. – SCHULTE Anton, Menden im 19. und 20. Jahrhundert. Bürger und Parteien Rat und Verwaltung im Wandel der politischen Verhältnisse <Menden 1989> 131–142.

Ursula Olschewski

## MESCHEDE

### 1.1 Stadt Meschede, Hochsauerlandkreis

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1457 zur Freiheit erhoben. Infolge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform wurden die Städte Meschede und Eversberg sowie mehrere Gemeinden der Kr. Arnsberg und Meschede zur neuen Stadt Meschede zusammengefügt.

Der Synagogenbezirk Meschede umfasste seit 1854/55 die Ämter Meschede (u. a. mit den Orten Wennemen, Stockhausen, Mülsborn und Calle) und Eversberg (u. a. mit den Orten Eversberg, Bestwig sowie den heutigen Bestwiger Ortsteilen Nuttlar, Velmede und Ramsbeck) sowie die Gemeinden Rarbach und Bödefeld (beide heute Schmallenberg, einschl. des heute zu Bestwig gehörenden Obervalme). Die heute zu Meschede gehörenden Orte Freienohl und Grevenstein lagen früher im Kr. Arnsberg und somit im dortigen Synagogenbezirk.

2.1.1 Im Zeitraum 1672 bis 1738 lebten jeweils zwei bzw. drei vergeleitete Juden in Meschede. Juden aus Meschede waren 1681/82 am Handel mit Blei aus Ramsbeck beteiligt. 1738 berichtete der Magistrat in mehreren Eingaben über die zwei jüd. Familien am Ort: Einer habe seine Tochter mit dem Juden Hertz verheiratet, der in sein Geleit eingetreten sei. Nun führe dieser einen eigenen Handel, so dass die „Nahrung der christlichen Handelsleute beeinträchtigt“ werde. 1750 beschwerte sich die Stadt, dass ihr nun ein dritter Jude „aufgehalst“ werde. 1758 wurde in Meschede Herz Israel geboren, der spätere Begründer der Ärztedynastie Ruer, der nach seiner Promotion 1779 in Meschede praktizierte. 1777 sind für Meschede vier jüd. Haushaltsvorstände aufgelistet: Laysen Mayer (mit sieben Personen), Arend Joseph (fünf), Itzig (zwei) und die Witwe des Israel (drei); die beiden Letztgenannten wurden als arm bezeichnet. 1797 ist Markus Israel (Neuhoff) nachgewiesen. 1802 lebten außer ihm mit ihren Familien noch Dr. Ruer (acht Kinder), Calmon Itzig (fünf), Jacob Leiser (fünf), Susman Joseph (sieben) sowie als Einzelperson Abraham Israel in Meschede.

Im westlich gelegenen Ortsteil Calle ist zu Beginn des 18. Jh. der Jude Simon nachgewiesen, der in ‚Herten Stall‘ wohnte. 1722 lebte der Jude Heymann im Dorf. 1737 berichtete der Richter der Freiheit Meschede über einen Juden in Calle, der „auch durch seinen sohn und einen packentrager dessen waren versilbert“. Im selben Jahr lässt sich der Metzger Mencke nachweisen, der u. a. mit Fellen, Brandwein Tabak und Gewürzen handelt; dessen Sohn bot als Wanderhändler u. a. Leinen und Wollwaren an. 1777/78 heißt es aus dem westfälischen Landtag zur ‚Überzähligkeit‘ der Juden, die Stände hätten „wegen eines der dorfschaft Calle wirklich aufgedrungenen Juden“ Beschwerde eingelegt und die Einziehung seines Geleits gefordert. Für den Gerichtsbezirk Calle werden unter den vergeleiteten Juden des Hztm. Westfalen 1791 Baruch (im

Dorf Calle) und Pinnes genannt, Letzterer mit dem Zusatz ‚arm‘. Seit 1798 war Sally Heinemann in Calle ansässig. 1801 lebten dort drei vergeleitete Juden, darunter „ein ganz armer“. Außerdem liefen im Kirchspiel Calle „einige judenpurschen“ herum, in einem Gerichtsbericht aus Meschede werden sie als Söhne des ein Geleit besitzenden, inzwischen aber verstorbenen Pinnes bezeichnet. In das nördlich der Ruhr gelegene Dorf Stockhausen zog vor 1790 „wegen vielen ihm angetanen Gewalttaten“ der Jude Mayer aus Wenholthausen. Auch 1791 ist er dort nachgewiesen.

Für Velmede (östlich von Meschede, heute Gemeinde Bestwig) erhielt 1715 Benedict Levi, zuvor in Bödefeld vergeleitet, für zehn Jahre ein kurfürstliches Geleit. Als 1717 Juden ausgewiesen werden sollten, setzte sich der örtliche Pastor Schultes für ihn ein. Der Pastor bescheinigte, dass Benedict Levi „keinen auf einigerley Weise beinträchtigt“ habe und „nicht die geringste“ Klage über ihn laut geworden sei. Als im selben Jahr die Stände auf seine Ausweisung drängten, intervenierten christl. Dorfbewohner: Benedict Levi habe sich jederzeit „richtig und fromm, wie es einem ehrliche Juden gebühret“, verhalten. Sie sprachen sich für seinen Verbleib aus, weil sonst niemand dort wohne, der „gleich disem Juden uns mit nötigen und zur Zeit dienlichen Waren versehen könne“. Ansonsten sei man gezwungen, „auf zwey oder drey Stundt ausser dem Kirchspell die nötigen Waren mit grosser Mühe tätlich einzukaufen“. Benedict Levi wurde nicht ausgewiesen, obwohl Briloner Kaufleute beklagten, dass sie u. a. von Juden aus Velmede in den Ruin getrieben würden. Von 1796 bis 1800 – für diesen Zeitraum ist auch Moses Jacob aus Stadtberge (also Obermarsberg) dort nachgewiesen – verfügte Meyer Isaak über ein Armengeleit für Velmede.

2.1.2 1814/15 sind für Meschede Marcus Neuhoff, Leiser Bachmann, Callmann Rosenthal und Jakob Berghoff nachgewiesen. Um 1820 waren es außer den letzten drei Genannten noch die Familien Dr. Ruer, Israel Neuhoff und Salomon Neuwahl. 1824 heißt es, allein Israel Neuhoff tätige „Geschäfte von Bedeutung in ausländischen, der Verbrauchssteuer unterworfenen Waren“; er schlage „ein bedeutendes in Ellenwaren“ um. Wucher könne ihm nicht vorgeworfen werden. Vielmehr sei er „als ein reeller Jude“ bekannt und stehe in „bestem Rufe“. Die übrigen Juden im Raum Meschede lebten „sämtlich in sehr beschränkten Vermögensverhältnissen“. In den 1830er und 1840er Jahren wohnten in Meschede Leser Bachmann und Simon Rosenthal als Winkeliere in Manufakturwaren, David Ruer als Arzt und Jakob Ruer als Tierarzt, ferner der Pelzwarenhändler Jacob Berghoff bzw. seine Witwe Jette, die Tagelöhnerin Sara Heinemann, Jacob Neuhoff, Bär Oppenheimer, der Rentner Jacob Ransenberg sowie der Musiker Abraham Saemer und der Lehrer Isaak Wolf. Außerdem finden sich dort Israel Neuhoff mit einer Schankwirtschaft, Isaac Ruer mit einer Ellenwarenhandlung, Salomon Neuwahl und Leyser Stessmann darüber hinaus mit einer Spezerei- und Fruchthandlung. 1844/45 strengten die Familien Bachmann, Rosenthal, Neuwahl und Neuhoff einen Rechtsstreit mit der Stadt Meschede an, da sie nicht mehr bereit waren, das geforderte ‚Judengeld‘ in Höhe von 2 Tlr. jährlich zu zahlen, da sie wie andere Eingesessene als Hausbesitzer zu den Gemeindelasten beitragen. Das Gericht gab ihnen recht. Baruch Steinberg zog mit seiner Familie (neun Kinder) nach Meschede, wo er 1857 Eigentum erwarb. Die meisten Mescheder Juden ernährten sich vom Handel und vom Schlachten. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. eröffneten Sally und Nathan Ikenberg, Jakob Neuhoff, Siegmund und Adolf Hesse (Kürschner und Herrenschnneider) sowie Simon Rosenthal Textilgeschäfte. Schon vor 1863 war in Meschede der Sohn des Landrabbiners Abraham Sutro, der Rechtsanwalt und Notar Semajo Sutro, ansässig; 1870 zog er mit seiner Familie nach Bochum. Samuel Ransenberg nahm am Feldzug 1866 teil. 1914 existierte in Meschede ein jüd. Literaturverein.

Mehrere Mescheder Juden wurden 1914 zum Kriegsdienst eingezogen, drei von ihnen (u. a. Ludwig Ikenberg) fielen. Unteroffizier Siegbert Isenberg, Sohn des Nathan Ikenberg, erhielt 1917 das EK II. 1920 wurde zum Andenken an die jüd. Gefallenen in

der Synagoge eine Gedenktafel enthüllt. Als 1923 das Krieger-Ehrenmal bei Meschede eingeweiht wurde, meldete die Lokalpresse, dass neben Katholiken und Protestanten auch Juden einen Festgottesdienst abhalten wollten.

In Meschede waren die Pferdehändler Calmon Dannenbaum (der auch in Wennemen nachgewiesen ist) und Max Ransenberg ansässig; die Söhne des 1926 gestorbenen Nathan Ikenberg, Siegbert und Berthold, übernahmen das Geschäft. Markus Neuhoff (sechs Kinder) betrieb ein Manufakturwarengeschäft, Albert Ransenberg eine Metzgerei mit Wurstfabrik (Zeughausstr. 11), ein weiterer Albert Ransenberg war Viehhändler (Mühlenweg 3). Paul Rosenthal war Inhaber der Firma C. Rosenthal (Manufakturwaren, Getreidehandel) in der Steinstraße. Ernst Rosenthal hatte einen Textilhandel. In Meschede-Überhenne wohnte der Altwarenhändler und Hausierer Moritz Kahn. Dessen Frau führte nach 1933 eine Gaststätte.

In Bestwig lebte seit 1926/27 die Familie Julius Ransenberg mit den Kindern Ruth und Günter; sie waren nach dem gescheiterten Versuch, in Eversberg ein Fleischgeschäft zu eröffnen, nach Bestwig gezogen. In Calle ist für 1814/15 Jacob Hömberg genannt. 1818 lebten dort 26 Juden. Nachgewiesen sind u. a. Heinemann Felsberg und die Knechte Herz Frank und Moses Steßmann, Selig Steinenberg war abhängig von der Unterstützung seiner Verwandten. Abraham Eisenstein betrieb in Calle einen Handel, er starb vor 1843. In diesem Jahr werden der Händler Jacob Ransenberg und der Metzger Bär Oppenheimer mit jeweils sieben Kindern aufgeführt. 1846 waren außer Bär Oppenheimer als selbständig tätige Juden verzeichnet: Mendel Ransenberg als Betreiber einer Ellenwarenhandlung, Israel Neuhoff mit einer Manufaktur- und Spezereiwarenhandlung sowie einer Schankwirtschaft, Leser Steßmann, der mit Ellenwaren handelte und eine Bäckerei führte; er verzog später nach Eslohe. Meier Ransenberg (Sohn des Mendel), ist 1848 nachgewiesen, dessen Frau bekam fünf Kinder. Nach 1850 lebte die Familie Moses Ransenberg im Ort. 1858 ist Joseph Ransenberg genannt, 1868 wurde Levi Ransenberg (Sohn des Samuel Ransenberg) geboren, 1877 werden Jacob, Hermann, Salomon, Samuel und Emanuel Ransenberg erwähnt. Samuel Stern nahm als Soldat am Deutsch-Französischen Krieg teil. Hugo Ransenberg fiel im Ersten Weltkrieg; sein Name ist auf dem Kriegerdenkmal zu finden. 1931 werden Julius und Levi Ransenberg erwähnt.

In Eversberg, wo 1801 keine Juden nachgewiesen sind, wohnten 1843 Herz Löwenstein, Philipp Felsberg und Marcus Bachmann. In den 1920er Jahren ist dort die Familie Ransenberg nachgewiesen. In Freienohl, wo 1801 und auch davor ebenfalls keine Juden wohnten, lebte seit 1844 der Kaufmann Leser Rosenthal (zehn Kinder). Seit etwa 1845 ist der Kaufmann Bendix Ransenberg (sieben Kinder) und seit etwa 1846 der Handelsmann Levi Löwenbach (Haus Nr. 90) mit seiner Frau und vier Kindern belegt; sie alle sind auch in den 1860er Jahren noch dort bezeugt. Auch Meyer Jacob (Nr. 15) und Raphael Jacob (Nr. 102) sowie der Eisenhändler Alex Emmerich lebten in Freienohl, 1880 die Familie Bendix Löwenbach, 1882 Emanuel Ransenberg, 1905 und auch 1928 die Familie Josef Nathan. Josef Nathan, aus Beelen/Kr. Warendorf gebürtig, betrieb auf der Hauptstr. 3 ein Textilgeschäft. Nach seinem Tod 1931 verzogen Frau und Tochter nach Köln, von wo aus sie später deportiert wurden. 1932 lebten in Freienohl noch zwei jüd. Familien. In Grevenstein, auch dort sind 1801 keine Juden nachgewiesen, lebte 1849 die um 1799 geborene Witwe Beilchen Fischel. Ferner wohnten dort der Buchbinder Isak Fischel, der Handelsmann Michel Fischel (beide in den 1820er Jahren geboren), die 1837 geborene Tochter Juli Fischel sowie bis etwa 1885 die Familie des Handelsmanns Salomon Fischel mit neun Kindern, später die Familie Salomon Lilienfeld.

Aus Mülsborn stammte Hana Rosenthal. Sie war in erster Ehe verheiratet mit Moses Hintfeld, 1860 heiratete sie den Handelsmann Isaac Stern aus Schwerte. In Nuttlar wohnte seit etwa 1830 der aus Beleck gebürtige Herz Löwenstein, der als Schäch-

terknecht bei Moses Stern tätig war. Zuvor hatte er in Antfeld, Esshoff, Bigge und Grimlinghausen gewohnt. Die Ehefrau des Herz Löwenstein lebte mit Zustimmung des Landrats bis auf Weiteres in Grimlinghausen, weil „ihre Transportierung mit zwei kleinen Kindern im gegenwärtigen Zustand nicht ausführbar“ sei. Herz Löwenstein war 1846 in Nuttlar als einziger selbständig tätiger Jude verzeichnet. Nachdem Meyer Jacobs 1891 Emma Weinberg geheiratet hatte, zog das Paar in das Haus der Ehefrau in Nuttlar, wo diese ein Geschäft betrieb. Zu dem Zeitpunkt handelte es sich um die einzige jüd. Familie im Ort; ihr wurden im Laufe der Jahre neun Kinder geboren. Obwohl er laut Statut zum Synagogenbezirk Meschede gehörte, orientierte sich Meyer Jacobs zur näher gelegenen jüd. Gemeinde in Bigge. David Jacobs fiel 1916 bei Verdun, sein Name findet sich auf den Gedenktafeln an der Eingangstür zur Friedhofskapelle in Nuttlar. 1918 erhielt Alfred Jacobs das EK. An der Beerdigung von Meyer Jacobs im selben Jahr auf dem jüd. Friedhof in Bigge nahmen auch viele Nichtjuden teil. In den 1920er Jahren lebte in Nuttlar die Familie Herzstein.

Für Obervalme (heute Bestwig) ist 1832 der Handelsmann Jacob Ruhrstädt mit seiner Familie vermerkt. In Ramsbeck (heute ebenfalls Bestwig) ist 1858 der Kaufmann Isaac Weinberg belegt, 1861 Dr. med. Hermann Ruer. Auch in den 1870er Jahren lebte dort die Familie Weinberg, um die Wende zum 20. Jh. die Familie Marcus. 1911 betrieb John Marcus in Ramsbeck ein gutgehendes Manufaktur- und Kolonialwarengeschäft an der Provinzialstraße (heute Heinrich-Lübke-Straße).

In Stockhausen lebte seit etwa 1800 Salomon Hintfeld mit sieben Kindern. 1814/15 verfügte er über ein Vermögen von 200 Rtlr., auch 1821 ist er dort nachgewiesen. 1839 waren zwei von 206 Einwohnern Juden. 1843 wird die 67-jährige Witwe Hintfeld erwähnt, die als Tagelöhnerin tätig war, ferner ihre beiden Töchter und eine Enkelin. In den 1850er Jahren war in Stockhausen Moses Hintfeld mit seiner Familie ansässig. Für Velmede ist 1814/15 Meyer Strauß nachgewiesen, der vermutlich mit Meyer Isaak identisch ist. Meyer Strauß war 1755 geboren und besaß ein Vermögen von 600 Reichstälern. Seine 1812 geborene Tochter Rosa – er hatte zwei weitere Kinder – heiratete 1832 den aus Meschede stammenden Marcus Bachmann. Die Ehefrau des Meyer Strauß, Gundel, starb 1837 und wurde in Brilon begraben. Meyer Strauß selbst starb 1857 mit 102 Jahren. 1821 bestand die Judenschaft aus insgesamt fünf Personen. 1842 ließ sich der 24-jährige, aus Calle gebürtige Philipp Felsberg dort nieder. Er führte – wie auch Marcus Bachmann – einen offenen Laden und handelte u. a. mit Ellenwaren und Spezereien. Felsberg hatte sechs zwischen 1844 und 1853 geborene Kinder. Zwischen 1833 und 1856 wurde Marcus Bachmann Vater von elf Kindern, er beschäftigte die Magd Hannchen Berghoff. Jacob Oppenheim zog 1858 von Neuenkleusheim nach Velmede. 1869 wurde Leser/Elieser Bachmann alleiniger Inhaber des Bachmannschen Geschäftes, sein Bruder Jacob schied als Teilhaber aus. Später übernahm der 1874 geborene Max Bachmann das Geschäft. Auch im letzten Drittel des 19. Jh. werden für Velmede die Familien Bachmann, Felsberg und Oppenheim genannt. Der 1850 geborene Sohn des Philipp Felsberg, Abraham, übernahm schließlich das Geschäft. Soldaten im Ersten Weltkrieg waren Hermann Bachmann, Carl Felsberg, Julius Felsberg und Philipp Felsberg. Letzterer überlebte den Krieg nicht, sein Name ist auf dem Kriegerehrenmal verzeichnet. Angehörige der Familie Bachmann finden sich auch in den 1920er Jahren in Velmede.

In Wennemen lebte seit etwa 1842 der Metzger Bendix (Benedikt) Ransenberg aus Calle mit seiner Familie. Der etwa 1809 geborene Ransenberg schlachtete, handelte mit Trödel und führte einen „offenen Laden“. Zu seinem Haushalt gehörten seine gleichaltrige Frau, zwei Kinder und der Knecht Wolf Ransenberg. Seit 1851 war die Familie Wolf Ransenberg (vier Kinder) ansässig. In den 1920er und 1930er Jahren betrieb Jacob Ransenberg eine Metzgerei in Wennemen.

2.1.3 Das „Mescheder Kreisblatt“ kündigte auch die Gottesdienste der jüd. Gemeinde an, Ende 1933 musste die Zeitung ihr Erscheinen einstellen. Der Boykott jüd.

Geschäfte am 1. Apr. 1933 verlief wenig spektakulär, weil einige geschlossen blieben; Zeitzeugen zufolge wurden vor den Läden SA-Männer postiert. Seit Febr. 1935 veröffentlichte der ‚Stürmer‘ diffamierende Artikel gegen Mescheder Bürger, die weiterhin gute Beziehungen zu Juden pflegten, die Namen der ‚Artvergessenen‘ wurden abgedruckt. Die nationalsozialistisch geprägte ‚Westfälische Landeszeitung Rote Erde‘ meldete am 22. Aug. 1935 unter dem Titel „Ein erfreulicher Beschluß“, dass der Mescheder Stadtrat einstimmig beschlossen habe, keinem Handwerker und Geschäftsmann mehr einen Auftrag der Gemeinde zu erteilen, der mit Juden Verkehr pflege oder bei Juden kaufe. Zur RjF-Ortsgruppe ‚Oberes Sauerland‘ gehörten 1935 außer Mitgliedern aus Meschede u. a. auch Mitglieder aus Nuttlar, Bestwig und Velmede. 1936 wird eine RjF-Tischtennis-Mannschaft ‚Schild-Meschede‘ erwähnt, deren Herrenmannschaft in dem Jahr Meister wurde, auch 1938 bestand sie noch.

Mehrere Mescheder Juden versuchten, ihre Kinder ins Ausland zu bringen. So gelangten mit einem Kindertransport Annemarie Ikenberg 1936 in die USA, Henry Rosenthal 1938 nach England. Friedel Ransenberg floh im Juni 1938 in die USA, sein Bruder Walter im Nov. 1938 nach Argentinien. Im Frühjahr 1938 wurde festgestellt, dass im ländlichen Kr. Meschede die Zahl der jüd. Firmen durch Liquidierung und ‚Arisierung‘ um ein Fünftel zurückgegangen war. Bis dahin waren aus dem Kr. Meschede zehn Söhne der 30 jüd. Firmeninhaber ausgewandert. In der ersten Jahreshälfte 1938 gelang es nicht, dem Fleischer Ransenberg in Meschede das Fleischkontingent zu entziehen, da diesem kein Verstoß gegen die Marktordnung nachgewiesen werden konnte. In der Nacht vom 9. auf den 10. Nov. 1938 erhielten Mescheder SA-Männer den Befehl, Wohnungen von Juden zu demolieren, männliche Juden zu verhaften und bei Widerstand von der Waffe Gebrauch zu machen. Am Morgen des 10. Nov. setzten SA-Leute aus Neheim das Zerstörungswerk der Mescheder SA fort. Das Wohn- und Geschäftshaus von Nathan Ikenberg und die Wohnung Wallach/Rosenthal – beide Familien flohen später in die Niederlande – sowie das Wochenendhaus der Familie Hesse und die Wohnung der Familie Ransenberg, die 1936 ihre Metzgerei hatte schließen müssen, wurden heimgesucht. Die Synagoge wurde wegen der Nachbarhäuser nicht in Brand gesteckt. SA-Männer zerstörten den Innenraum, Kultusgeräte sowie die auf dem Dach befindlichen steinernen Dekalogtafeln. Von den Festgenommenen, zu denen auch Ernst Rosenthal und Berthold Ikenberg gehörten, wurden der 14-jährige Heinz Rosenthal und Rudi Hesse nach einigen Tagen wieder frei gelassen; Ernst Rosenthal wurde mehrere Wochen im KZ Sachsenhausen festgehalten. Etliche der verbliebenen Mescheder Juden flüchteten ins Ausland: Siegmund Hesse nach Palästina, Leopold Wallach in die Niederlande, wo bereits seine Eltern waren, verschiedene Zweige der Familie Ikenberg nach Chile und Bolivien, Angehörige der Familien Neuhoff und Ransenberg in die USA sowie Albert Ransenberg nach Argentinien. Wegen der ‚Reichsfluchtsteuer‘ konnten nur Wohlhabende ins Ausland entkommen. Milton (Moritz) Kahn, der mit Lumpen, Eisen und Fellen handelte, konnte die Kosten dafür nicht aufbringen. Ein Zweig der nach Frankreich geflüchteten Ransenberg-Familie wurde dort bei Kriegsbeginn in einem Internierungslager festgesetzt. Ella Ransenberg konnte 1940 nach Argentinien entkommen. Klara Arens, verheiratet mit einem Nichtjuden, wurde im Mai 1944 in Meschede verhaftet und deportiert.

In Bestwig drangen 1933 Nationalsozialisten in das Geschäft des Julius Ransenberg ein und verdarben sämtliche Fleischwaren. Die NSDAP-Zeitung ‚Rote Erde‘ meldete im Aug. 1935 den „schönen Erfolg“, der Ort sei „judenrein“. In Calle wurden während der NS-Zeit bei dem Viehhändler Julius Ransenberg die Fensterscheiben zertrümmert und die Telefonleitung durchtrennt. Im Okt. 1935 meldete der ‚Stürmer‘, dass ein Bauer aus Calle „den Viehjuden Ransenberg“ sowie dessen Schwestern Helene und Selma zu einer Verlobungsfeier eingeladen habe. Während des Pogroms – die Übergriffe begannen in Calle erst in der Nacht zum 11. Nov. 1938 – drangen Auswärtige in das

Haus des Samuel Stern ein. Dieser wurde verprügelt, Fensterscheiben, Möbel und Geschäftsinventar zerstört, Geschäftsbücher konfisziert und das Auto angezündet. Stern floh in die Niederlande. Seine Immobilie gelangte in den Besitz der Sparkasse, die von Ransenberg, der emigrieren konnte, an den Staat.

Aus Freienohl emigrierte die 1878 geborene Bertha Simon geb. Eichengrün 1939 in die Niederlande, 1942 wurde sie von dort ins KZ Auschwitz deportiert. In Grevenstein lebten 1928 Julie und Lilli Lilienfeld im Haus Nr. 82. Lina Fischel starb 1935 im Alter von 75 Jahren; wie der Amtsbürgermeister festhielt, kamen fast 100 Personen zu ihrer Beerdigung auf den jüd. Friedhof in Grevenstein. Anfang 1936 notierte der Amtsbote, dass im Haus Lilienfeld keine ‚arische‘ Hausgehilfin tätig sei. Während des Pogroms 1938 wurde dort die Einrichtung demoliert. Bei der Volkszählung 1939 sind in Grevenstein keine Juden mehr erwähnt.

In Nuttlar musste die Familie Jacobs aufgrund des ‚Gesetzes zum Schutze des Deutschen Blutes und der Deutschen Ehre‘ von 1935 ihre nichtjüd. Haushaltshilfe entlassen. Nur wenige Ortseinwohner kamen in der Dunkelheit durch den Kellereingang noch in ihr Geschäft. Louis Herzstein, dessen Textilgeschäft während des Novemberpogroms demoliert und geplündert worden war, wurde bis Mitte Dez. 1938 im KZ Sachsenhausen inhaftiert. Die Geschwister Jacobs konnten sich ins Ausland retten. Louis Herzstein und sein 16-jähriger Sohn Herbert mussten Zwangsarbeit in einer Ziegelei in Bigge leisten. Seit Ende 1940 studierte Herbert Herzstein an einer Jeschiva in Amsterdam, von dort aus wurde er 1941 ins KZ Mauthausen deportiert und kam um. Louis und Adele Herzstein sowie ihr anderer Sohn Julius wurden am 1. März 1943 von Nuttlar aus nach Auschwitz deportiert.

In Ramsbeck wurde das Geschäft der Familie Marcus in der Pogromnacht geplündert. 1941 lebten noch die Witwe des 1936 gest. John Marcus und die beiden Töchter Clara und Paula im Ort. Die jüngste Tochter Hilde war 1933 nach Palästina emigriert. Aus Ramsbeck wurde die 1874 geborene Antonie Marcus am 29. Juli 1942 ins Ghetto Theresienstadt deportiert.

In Velmede lebten die Familien Albert Oppenheim, Julius Felsberg und Max Bachmann. Julius Felsberg hatte eine Metzgerei in der Kanalstraße, 1934 ließ er einen Neubau errichten. Helmut Oppenheim, 1912 geborener Sohn des Albert Oppenheim, war als angeblicher Sympathisant der Kommunisten ab April 1933 für sechs Monate im Gefängnis und wurde anschließend fortlaufend von den Nationalsozialisten schikaniert; er emigrierte 1936 nach Palästina und diente in einer englisch-jüd. Einheit. Albert Oppenheim zog mit seiner Frau ins Rheinland, den Kindern gelang die Flucht. Anlässlich der Geschäftsaufgabe der Manufakturwarenhandlung Bachmann veröffentlichte ‚Der Stürmer‘ die Namen von rund 25 Personen, die dort Waren erworben hatten. Während des Pogroms 1938 wurden die Schaufensterscheiben des Geschäftes zerstört, Waren auf die Straße geworfen. Carl und Julius Felsberg wurden bis zum 28. Nov. 1938 im KZ Sachsenhausen interniert. Während Max Bachmann und seine Frau nach Köln zogen und von dort aus deportiert wurden, konnten sich die vier Kinder durch Emigration nach England bzw. in die USA retten. Carl Felsberg wurde aus seinem Zufluchtsland Belgien 1944 ins KZ Auschwitz verbracht, Emma und Julius Felsberg von Velmede aus am 29. Juli 1942 ins Ghetto Theresienstadt.

Im Dorf Wennemen betrieben Jacob Ransenberg und seine Frau Mathilde – sie hatten sechs zwischen 1923 und 1936 geborene Kinder – eine Metzgerei, die sie 1936 aufgeben mussten. Der älteste Sohn Rolf entkam 1938 mit einem Kindertransport in die USA. Der zweitälteste, Friedel Ransenberg, überlebte die Internierung in verschiedenen KZ. Jacob Ransenberg und sein Sohn Günter mussten 1942 im Tiefbau arbeiten. Nachdem Letzterer Anfang März 1942 Mädchen mit Schneebällen beworfen hatte, verhaftete ihn die Gestapo. Angeklagt wegen ‚Rassenschande‘, kam er in das KZ Niederhagen bei Wewelsburg (Kr. Paderborn), wo er am 21. Apr. 1942 gehängt wurde.

Die Mutter starb nach Erhalt der Nachricht an Herzversagen. Der Vater wurde am 29. Juli 1942 mit den drei jüngeren Kindern ins Ghetto Theresienstadt deportiert, alle kamen um.

2.1.4 Ab 1988 fanden in Meschede jeweils am 9. Nov. Schweigemärsche zur ehemaligen Synagoge und zum jüd. Friedhof statt. 1996 konstituierte sich der Verein ‚Bürgerzentrum Alte Synagoge‘, der Vorträge und musikalische Veranstaltungen anbietet. Seit 2012 nimmt Meschede an der Aktion ‚Stolpersteine‘ teil. Sie wurden auch im heute zu Meschede gehörenden Wennemen verlegt.

Zum Andenken an die Familie Jacobs/Herzstein wurde 1985 in Nuttlar ein Gedenkstein an der Kirche errichtet. Aus Nuttlar stammende Angehörige der Familie Jacobs kamen seit den 1990er Jahren zu Besuch und hielten Kontakt zu Freunden und Bekannten. Ebenfalls 1985 ließ die Gemeinde Ramsbeck einen Gedenkstein an die Familie Marcus auf dem Ramsbecker Friedhof aufstellen. 1988 besuchte Hilde Marcus ihre ehem. Heimatstadt. Nach Velmede kam 1949 der nach Palästina emigrierte Helmut Oppenheim zu Besuch und beantragte Entschädigung wegen „Schadens im beruflichem Fortkommen“.

2.2.1 Im Jahr 1818 lebten in Meschede 19 Juden, 44 waren es 1843 und 42 im Jahr 1858. 1871 waren von 2617 Einwohnern 2352 kath., 214 ev., 48 jüd. Glaubens, drei gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1895 waren von 2982 Einwohnern 2702 kath., 225 ev. und 55 jüd. Glaubens; 1925 waren von 4089 [!] Einwohnern 3652 kath., 372 ev. und 57 jüd. Glaubens. 1932/33 lebten in Meschede noch 52 Juden.

Für folgende heutige Ortsteile von Meschede liegen Angaben zu jüd. Einwohnern vor. In Freienohl lebten 1843 zwei Juden, 1858 waren es 26; 1871 waren von 1154 Einwohnern 1115 kath., 23 ev. und 16 jüd. Glaubens; 1895 waren von 1523 Einwohnern 1492 kath., 14 ev. und 17 jüd. Glaubens; 1925 waren von 2352 Einwohnern 2276 kath., 57 ev. und elf jüd. Glaubens; 1932/33 lebten dort zwei Familien. In Grevenstein lebten 1858 sechs Juden; 1871 waren von 551 Einwohnern 539 kath., zwei ev. und zehn jüd. Glaubens; 1895 waren von 558 Einwohnern 550 kath., einer ev. und sieben jüd. Glaubens; 1925 waren von 568 Einwohnern 557 kath., acht ev. und drei jüd. Glaubens. In Eversberg lebten 1843 drei jüd. Familien, 1895 waren von 1422 Einwohnern 1334 kath., 85 ev. und drei jüd. Glaubens. Für Mülsborn (damals Teil der Gemeinde Calle) ist um 1860 jüd. Leben nachgewiesen, Zahlen liegen nicht vor. In Calle sind 26 Juden für 1818 nachgewiesen, 15 für 1843. In Wennemen und Stockhausen lebten 1843 je drei Juden. 1858 lebten in der Gemeinde Calle (u. a. inkl. Stockhausen und Wennemen) 36 Juden; 1871 waren in der Gemeinde von 2587 Einwohnern 2509 kath., 35 ev. und 43 jüd. Glaubens; 1895 waren in der Gemeinde von 2531 Einwohnern 2464 kath., 48 ev. und 19 jüd. Glaubens; 1925 waren dort von 3109 [!] Einwohnern 3036 kath., 54 ev. und 16 jüd. Glaubens.

In folgenden seit 1975 zu Bestwig gehörenden Ortsteilen lebten ebenfalls Juden: In Nuttlar 1843 sieben Juden; 1871 (zuvor Teil der Gemeinde Velmede) waren von 809 Einwohnern 750 kath., 53 ev. und sechs jüd. Glaubens; 1895 waren von 889 Einwohnern 882 kath., zwei ev. und fünf jüd. Glaubens; 1925 waren von 1285 Einwohnern 1262 kath., 15 ev. und sechs jüd. Glaubens. 1931 lebten in Nuttlar zehn Juden, 1932/33 waren es sieben. Für Obervalme ist 1832 jüd. Leben nachgewiesen, Zahlen liegen nicht vor. In Ramsbeck waren 1871 (zuvor Teil der Gemeinde Velmede) von 1157 Einwohnern 920 kath., 226 ev. und elf jüd. Glaubens; 1895 waren von 1405 Einwohnern 1242 kath., 160 ev. und drei jüd. Glaubens; 1925 waren von 1822 [!] Einwohnern 1567 kath., 242 ev., drei jüd. Glaubens und neun bekenntnislos. In Velmede lebten 1818 sieben, 1843 neun Juden. 1858, als zur Gemeinde Velmede auch die Orte Nuttlar und Ramsbeck gehörten, lebten dort 26 Juden; 1871 (Nuttlar und Ramsbeck wurden inzwischen

als eigenständige Gemeinden ausgegliedert) waren von 1102 Einwohnern 998 kath., 86 ev. und 18 jüd. Glaubens; 1895 waren von 1628 Einwohnern 1481 kath., 123 ev. und 24 jüd. Glaubens; 1925 waren von 2333 [!] Einwohnern 2163 kath., 120 ev., 16 jüd. Glaubens und vier bekenntnislos. 1931 lebten in Velmede 16 und in Ramsbeck 13 Juden. Für Bestwig sind in den 1920er und 1930er Jahren Juden nachgewiesen.

Bei der Planung der künftig einzurichtenden Synagogenbezirke plädierte der Obervorsteher Hellwitz aus Soest 1847 dafür, die Juden aus Nuttlar einem neu zu bildenden Synagogenbezirk Bigge zuzuschlagen. Dazu kam es jedoch nicht, Nuttlar wurde dem Synagogenbezirk Meschede zugeteilt. Im Landkreis Meschede entstanden zwei Synagogenbezirke: Meschede und Lenhausen. Der Synagogenbezirk Meschede umfasste nach den Statuten von 1855 die Ämter Meschede (u. a. mit Wennemen, Stockhausen, Mülsborn und Calle) sowie Eversberg (u. a. mit den Orten Eversberg, Bestwig und den heutigen Bestwiger Ortsteilen Nuttlar, Velmede und Ramsbeck), ferner die Gemeinden Rarbach und Bödefeld. Die heute zu Meschede gehörenden Orte Freienohl und Grevenstein lagen früher im Kr. Arnsberg und gehörten damit auch zum Synagogenbezirk Arnsberg. Die jüd. Einwohner aus Eslohe und (Eslohe-)Wenholthausen gehörten Mitte des 19. Jh. zum Synagogenbezirk Lenhausen. 1932/33 waren der Synagogengemeinde Meschede 102 Juden aus Velmede, Bestwig, Eversberg, Ramsbeck, Wennemen, Wenholthausen und Eslohe angeschlossen. Meschede war Mitglied im DIGB. Das Vorhandensein eines Harmoniums auf der Frauenempore der Synagoge von 1879 lässt darauf schließen, dass die Gemeinde religiös liberal ausgerichtet war.

Ende des 19. Jh. orientierte sich die Familie Jacobs aus Nuttlar – obwohl sie laut Statut zur jüd. Gemeinde Meschede zählte – nach Bigge, wo sich 1905/06 eine eigenständige Synagogengemeinde konstituierte.

2.2.2 In Meschede fand der Gottesdienst etwa von 1821 bis 1878 im Haus des Pelzhändlers Jacob Berghoff, Mittelstr. (später Gutenbergstr. 1), statt, der der Gemeinde im Obergeschoss einen Betraum zur Verfügung stellte. Nach Berghoffs Tod 1843 kaufte Baruch Steinberg aus Reiste das Gebäude; die Gemeinde konnte den Betsaal weiter nutzen. Auch Juden aus Velmede und Stockhausen besuchten den Betsaal in Meschede. 1879 weihte Rabbiner Dr. Jacob Horowitz aus Krefeld eine neue Synagoge mit Schule in der Kampstr. 10 ein. Die Juden aus Calle, die seit 1831 über einen eigenen Betraum im Nebengebäude des späteren Hauses Stern verfügt hatten, kamen daraufhin nach Meschede; die Caller Räumlichkeiten wurden als Lagerraum genutzt. Im Nov. 1938 wurde die Synagoge in Meschede verwüstet und geplündert, religiöse Schriften karrete man in den Mühlenbach. Am 15. Nov. 1938 kaufte die Stadt Meschede für 1000 RM die demolierte Synagoge samt Grundstück.

2.2.3 Den 1784 in Meschede geborenen Julius Wilhelm Ruer unterrichtete ein Geistlicher in deutscher und lateinischer Sprache. Dieser vermittelte ihm auch Grundkenntnisse der Logik, bevor Ruer das Gymnasium in Soest besuchte und ab 1800 in Marburg Medizin studierte. Seit 1826 war für eineinhalb Jahre Lehrer Lichtenfels aus Lichtenfels (bei Bamberg) in Meschede tätig. Er war 1824 als Ausländer, und weil er seine Qualifikation als Lehrer nicht nachweisen konnte, aus Beckum verwiesen worden. In Nuttlar war Levi Wolfsohn aus Lenhausen nach seiner 1827 erfolgten Lehrprüfung eingesetzt. 1832 unterrichtete Moses Solmsohn in Meschede, 1835 ein Lehrer Elsassens und 1843/44 Jakob Wolf. 1843 waren in Meschede zwölf jüd. Kinder schulpflichtig, in Calle eines, in Velmede und in Nuttlar je zwei. Der Lehrer erhielt 48 Tlr. Jahresgehalt. Der Religionsunterricht fand seit dem Neubau von 1879 im Synagogengebäude statt. Seit etwa 1879 war zehn Jahre lang in Meschede kein Lehrer bzw. Kultusbeamter tätig gewesen. Privatpersonen unterrichteten die älteren Schüler. Als Max Lazarus 1889 nach Abschluss seiner Ausbildung im jüd. Lehrerseminar in Münster nach Meschede kam, erteilte er zunächst nur Religionsunterricht bei den Familien Oppenheim und

Felsberg in Velmede, zudem bereitete er Jungen auf die Bar Mitzwa vor. Seine Bitte um Einrichtung einer öffentlichen Schule wurde zunächst abgelehnt, weil die Bedingungen dafür nicht erfüllt waren. An Feiertagen und besonderen Tagen predigte er. Im Dez. 1889 eröffnete Lazarus schließlich mit staatl. Genehmigung eine jüd. Privatschule mit sieben Schülern und unterrichtete sämtliche Elementarfächer. Er initiierte einen Schülerchor und konfirmierte auch Mädchen. 1892 verließ Lazarus Meschede, weil er in Lübbecke bessere Arbeitsmöglichkeiten sah. Da eine Bestimmung aus dem Jahr 1900 für jedes schulpflichtige jüd. Kind Religionsunterricht forderte, musste nun ein Religionslehrer eingestellt werden, der auch die Aufgabe des Kantors zu übernehmen hatte. Sein Vertrag sah um 1900 als Vergütung 800 M jährlich, freie Wohnung und „freien Brand“ vor. Da die Dotierung von einer geringen Anzahl von Familien aufzubringen war, gab es in der Gemeinde häufig Anlass für Konflikte. Nach einer Darstellung des Mescheder Amtmanns von 1902 waren 22 Kinder zu unterrichten. Die hohe Belastung und Unzufriedenheit bei den zur Finanzierung Verpflichteten sah der Amtmann als Ursache für den häufigen Wechsel des Lehrers und Kultusbeamten. In die private jüd. Volksschule gingen 1905 fünf Kinder, 1907 waren es zwölf, 1911 bis Mitte der 1920er Jahre zwischen fünf und acht. Religionsunterricht, an dem auch Kinder aus Calle teilnahmen, erhielten 1905 sechs Kinder, 1913 neun.

Zwischen 1903 bis 1925 waren acht Lehrer in Meschede tätig: Siegmund Kahn aus Aschenhausen (bis 1903), M. Samson (1903), der die Kinder u.a. „mit theatralischen und deklamatorischen Aufführungen“ eine Purimfeier gestalten ließ, Siegmund Lilienfeld aus Gudenberg/Kr. Fritzlar (1906), Erich Spieldoch (1907), Salomon Kanstein aus Emden (1908), Julius Rosenberg aus Heinsberg (1909) und Georg Rosenthal (1911, um 1913 war er Lehrer in Schmalleben). Mitte 1913 und nochmals Anfang 1914 suchte Meschede einen Religionslehrer/Kantor für ein Anfangsgehalt von 1000 bzw. 1100 M und 350 bzw. 200 M Nebeneinnahmen „bei freier Wohnung und Heizung“. 1914 wird der Lehrer Alex Herz erwähnt.

Die Kinder der Familie Jacobs aus Nuttlar, die zeitweise in die jüd. Schule in Bigge, ansonsten zur kath. Elementarschule in Nuttlar gingen, nahmen in Bigge am Religionsunterricht teil. Weiterführende Schulen besuchten sie in Brilon bzw. Meschede. Jüd. Kinder aus Freienohl und Grevenstein gingen in die entsprechenden kath. Ortsschulen, jüd. Religionsunterricht erteilten bis zum 12. Lebensjahr die Eltern, danach der jüd. Lehrer in Arnsberg. Aus Velmede erhielten die vier Kinder des Max Bachmann sowie Günter Oppenheim in den 1920er Jahren bis zu ihrer Bar/Bat Mitzwa einmal wöchentlich Religionsunterricht vom Lehrer aus Meschede, danach gingen sie zum Unterricht nach Meschede. Jüd. Kinder aus Meschede sind für die öffentliche Volksschule (meist die kath.) bzw. die Mädchenmittelschule oder die Bürgerschule nachgewiesen, aber auch für das Progymnasium für Jungen. 1921 ist Leo Singer aus Mogilno und 1925 Walter Kasel aus Lüdenscheid als jüd. Lehrer für Meschede genannt. 1930 beantragte der österreichische Lehrer und Kantor Osias Bernstein seine Einbürgerung, wozu die Stadtverordneten schließlich ihre Zustimmung gaben. Er war auch Lehrer an der einklassigen ev. Volksschule, wo er Erdkunde unterrichtete. Als letzter jüd. Lehrer wird seit Mitte 1937 in Meschede ein Mann namens Henschke aus Nieheim erwähnt, der nach Palästina fliehen konnte.

2.2.4 Mescheder Juden unterstützten seit Anfang der 1830er Jahre regelmäßig über acht Jahrzehnte lang die Haindorfsche Stiftung. Nach Kriegsbeginn 1914 spendete die Synagogengemeinde Meschede 200 M an das Rote Kreuz, der jüd. Literaturverein 50 Mark. Juden trugen im Rahmen der Weltwirtschaftskrise zu Beginn der 1930er Jahre die „Notgemeinschaft“ Meschede mit, der Gemeindevorsteher Siegmund Hesse unterzeichnete 1932 gemeinsam mit den kath. und ev. Geistlichen sowie dem Stadtvorsteher einen Aufruf zur „neuen Winterhilfe“. Für Calle heißt es, der „Jude Stern“ habe erheblich dazu beigetragen, das Kriegerdenkmal zu realisieren.

2.3.1 Bei der ersten Wahl nach Konstituierung der Synagogengemeinde Meschede 1854/55 wählten 20 Wahlberechtigte aus Meschede, fünf aus Bödefeld, zwei aus Rarbach, drei aus Velmede sowie je einer aus Nuttlar und Ramsbeck ausschließlich Mescheder Juden zu Vorstandmitgliedern: Dr. med. David Ruer, Jacob Neuhoff und Simon Rosenthal. Aus Velmede gehörten um die Mitte des 19. Jh. Philipp Felsberg, Marcus Bachmann und Jacob Oppenheim den Gremien an. Den Vorstand bildeten im ersten Jahrzehnt des 20. Jh. Markus Neuhoof, Max Rosenthal und Nathan Ikenburg. Abraham Goldbach, Kriegsteilnehmer von 1870/71, wurde anlässlich seines 80. Geburtstages 1917 Ehrenvorsitzender der Synagogengemeinde. 1924/25 bildeten Nathan Ikenberg, Siegmund Hesse und Max Bachmann (Velmede) den Vorstand, 1932 und auch noch 1938 Siegmund Hesse und Leopold Wallach aus Meschede sowie Samuel Stern aus Calle.

Zu den Repräsentanten gehörten Mitte der 1920er Jahre Sally Ikenberg (Meschede), Samuel Stern (Calle) und Albert Oppenheim (Velmede). 1932 kamen der Repräsentantenvorsitzende Max Bachmann und sein Stellvertreter Albert Oppenheim aus Velmede, der dritte Repräsentant (A. Ransenberg) aus Meschede.

Der betagte Baruch Steinberg aus Meschede hatte vor 1889, im Jahr des Amtsantritts von Max Lazarus, „seit vielen Jahren“ das Vorbeteramt ehrenamtlich ausgeübt. Ansonsten waren die jeweiligen Lehrer als Kantoren tätig.

2.3.2 Herz Israel (Ruer) (1758–1826), der in Berlin und Göttingen Arzneykunde studiert hatte und nach seiner Promotion 1779 in Meschede praktizierte, begründete dort eine Medizinerdynastie. Kurfürst Maximilian Franz von Österreich ernannte ihn 1791 zum ‚Hofmedicus‘. Er veröffentlichte Aufsätze in den ‚Medizinischen Wochenblättern‘. Sein Sohn, Julius Wilhelm Ruer (1784–1864), praktizierte nach seiner Promotion 1806 in Neheim und seit 1812 – dem Jahr seiner Konversion zum Protestantismus – ebenfalls in Meschede. Er war Herausgeber der ‚Vaterländischen Blätter für das Herzogthum Westfalen‘. Seit 1813 war er Gründungsdirektor des Landeshospitals Marsberg, seit 1816 ‚Provinzial-Irrenanstalt Westfalen‘. Seine dortigen Erfahrungen veröffentlichte er in einer Reihe von Abhandlungen über eine humane Behandlung von Geisteskranken. Im Ruhestand (ab 1850) leitete er private Anstalten in Düsseldorf und Hamm. Er setzte sich für die Verbesserung der öffentlichen Fürsorge für psychisch Kranke ein und war Mitglied einer Paderborner Freimaurerloge. David Ruer (1802–1874), jüngerer Sohn des Herz Israel Ruer, hatte die Gymnasien zu Soest und Arnsberg besucht und ab 1821 wie der Vater Medizin an den Universitäten Göttingen und Berlin studiert. 1824 wurde er promoviert, in den folgenden Jahren praktizierte er in Meschede. 1854 wurde er zum Vorstandsvorsitzenden des Synagogenbezirks Meschede gewählt. Für seinen Einsatz während der 1857 in Meschede wütenden Ruhr-epidemie erhielt er zum 50. Praxisjubiläum vom Landesherrn den ‚Rothen Adlerorden‘ IV. Klasse. Hermann Ruer, 1828 als Sohn des David Ruer in Meschede geboren, wurde 1851 an der Universität Berlin promoviert und war ab 1852 in Meschede tätig. 1854 übernahm er als Knappschaftsarzt die Leitung des in Ramsbeck neu erbauten Krankenhauses. Die Bergwerksleitung bescheinigte ihm „eine glänzende Befähigung in seinem Fache“. Zum Ende des Bergbaubooms 1856 wurde das Krankenhaus aufgelöst, Ruer praktizierte weiter in Ramsbeck. Nach 1871 zog die Familie nach Münster.

Die Erinnerungen des aus Nuttlar stammenden Lehrers Erich Jacobs wurden 2004 unter dem Titel: „Wunder geschehen doch noch!“ veröffentlicht. Alfred Abraham Jacobs, 1897 in Nuttlar geboren und 1972 in New York gestorben, beendete 1922 am Rabbinerseminar in Berlin sein Studium und wurde 1924 in Würzburg promoviert. Nachdem er 1922 bis 1927 als Lehrer an der Talmud-Thora-Schule in Köln tätig gewesen war, amtierte er 1927 bis 1938 als Rabbiner in Bad Kreuznach, Verfolgten half er bei der Flucht nach Frankreich. Nach dem Pogrom 1938 war er im KZ Dachau inhaftiert. 1939 floh er mit seiner Familie in die USA, wo er als Lehrer tätig war.

2.3.3 1805 berief der hessische Großherzog Dr. Herz Israel Ruer zum ‚korrespondierenden Mitglied‘ des ‚collegium medici zu Arnberg‘. Seit 1857 war Jacob Neuhoff Stadtverordneter in Meschede. 1928 wurde der Gemeindevorsteher Siegmund Hesse in den neu gegründeten Gewerbeverein Meschede gewählt und 1930 zum Kuratoriumsmitglied der kaufmännischen Berufsschulen. 1927 waren die Brüder Siegmund und Adolf Hesse sowie Berthold Ikenberg Mitglieder des Gesangsvereins ‚Sauerlandia‘. Siegmund Hesse und Albert Ransenberg gehörten der ‚Jagdgesellschaft Hardt‘ an. Mitglieder im Turnverein waren 1882 Erich, Kurt, Werner und Fritz Ransenberg sowie die 1909 geborene Gertrud Goldschmidt. Im kath. Sportverein ‚Deutsche Jugendkraft‘ spielten Lothar und Rudi Hesse sowie Kurt Ransenberg Fußball, 1933 Heinz Rosenthal und Ernst Hesse. Dem ‚Kameradschaftlichen Verein Meschede‘ gehörten die 1907 gest. Julius Rosenthal und 1926 der 80-jährige Abraham Goldbach an.

Juden aus Calle waren Mitglied im Turnverein, Gesangsverein und Kriegerverein (Samuel Stern). Mitglied des Nuttlarer Schützenvereins war in den 1920er Jahren Meyer Jacobs, der sich auch am Vogelschießen beteiligte. In Velmede konnten Juden Mitglied der Schützengesellschaft werden, nicht aber den König stellen. 1835 findet sich Marcus Bachmann als Mitglied, in der ersten Hälfte des 19. Jh. Moses Oppenheim. Albert Oppenheim war 1926 Rechnungsprüfer der St. Andreas Schützenbruderschaft. Seit 1902 war er Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr; für seine 25-jährige Mitgliedschaft wurde er geehrt. Auch Hermann (1902) und Max (seit 1913 und auch 1926) Bachmann gehörten der Freiwilligen Feuerwehr an; 1933 musste Max Bachmann als Schriftführer abtreten. Er war außerdem Mitglied im Männerchor.

3.1 Die 1879 eingeweihte Synagoge, Kampstr. 10, war ein zweigeschossiger Backsteinbau mit symmetrisch gestalteter Fassade. Im Erdgeschoss befand sich die Hausmeisterwohnung. Eine Treppe im Vorraum führte nach oben zum Schulraum und zur Frauenempore, eine andere nach unten zum Gebetsraum. Details bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 338–340. In der Pogromnacht wurden Inneneinrichtung und Ausstattung zerstört, erhalten blieb nur ein Thorawimpel von 1864. Das 1939 durch die Stadt an einen Schreinermeister verkaufte Gebäude wurde als Werkstatt und als Lager für franz. Kriegsgefangene genutzt. 1945 brannte es nach einem Bombenangriff aus, das Obergeschoss wurde abgebrochen. Nach dem Krieg erwarb ein Schreiner das Untergeschoss und nutzte es als Werkstatt. Nach seinem Tod 1991 kaufte die Stadt das Gebäude zurück. 1996 gründeten Mescheder Bürger einen Verein, um mit Unterstützung des Landes NRW das Haus zum ‚Bürgerzentrum Alte Synagoge‘ umzugestalten, das 1999 eröffnet wurde. 1996 wurde der Gebäuderest in die Denkmalliste der Stadt eingetragen. Bei der Teilwiederherstellung hatte man darauf geachtet, dass ein spezielles Stilelement der vormaligen Synagoge, der fünfeckige Stern (‚Salomons Siegel‘) in den Fassadenfenstern erhalten blieb.

3.2 1788 erwarb Dr. Herz Israel (Ruer) in Meschede die alte Dechanei im Unteren Hagen. 1797 ist Markus Israel (Neuhoff) als Hausbewohner in der Oststr. nachgewiesen. 1844/45 gehörten die Familien Bachmann, Rosenthal, Neuwahl und Neuhoff zu den Hausbesitzern in Meschede, seit 1857 auch Baruch Steinberg. Ein Verzeichnis jüd. Wohn- und Geschäftshäuser im 20. Jh. in Meschede findet sich bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 341f.

In Calle verfügte der Metzger Mendel Ransenberg 1857 über Eigentum. In Freienohl besaß seit etwa 1851 der Handelsmann Levi Löwenbach das Haus Nr. 90. Seit etwa 1845 ist für den Kaufmann Bendix Ransenberg das Haus Nr. 40 eingetragen, seit 1882 für seinen Sohn Emanuel Ransenberg. Im Eigentum des Kaufmanns Leser Rosenthal war das Haus Nr. 105, 1855 bis 1880 das Haus Nr. 68. In Grevenstein war ab 1855 das Haus Nr. 15 im Eigentum der Beilchen Fischel, das Haus Nr. 81 gehörte

seit 1881 der Familie Salomon Fischel. In Velmede gehörte Ernst Straus 1821 ein Haus mit Garten. Seit 1871 war Moses Oppenheim als Grundeigentümer eingetragen. Das Wohnhaus des Leser Bachmann brannte 1891 ab, er musste es wieder aufbauen.

3.3 Der 2731 m<sup>2</sup> große jüd. Friedhof liegt im Süden der Stadt an einem Hang am rechten Ufer der Kleinen Henne mit Zugang von der Beringhauser Straße. 1823/24 fanden dort die Magd Rachel Hömberg, die Händlerin Golda Berghoff sowie Edel Bachmann ihre letzten Ruhestätten. Der älteste erhaltene Grabstein stammt von 1851 (Salomon Neuwahl), der jüngste von Okt. 1938 (Rosa Ransenberg). Auch Juden aus Eslohe, Ramsbeck (John Marcus 1936) und Velmede (Jakob Oppenheim 1891) wurden in Meschede beerdigt, Juden aus Freienohl dagegen in Arnsberg. Nach der Schändung des Mescheder Begräbnisplatzes im Nov. 1938 beauftragte der Vorsteher Siegmund Hesse einen Nachbarn mit dessen Pflege; dafür durfte dieser das Gras nutzen. Später ging das Grundstück in den Besitz der Stadt über. 1949 wurden auf dem Friedhof 16 und 1974 noch einmal zehn Grabsteine umgeworfen. Es lassen sich 47 Grabstätten unterscheiden, davon 39 mit Grabsteinen, auf denen 61 Personen verzeichnet sind. Die Inschriften sind z. T. zweisprachig, im 20. Jh. zumeist nur deutsch. Die Stadt ließ 1981 einen Gedenkstein errichten und trug den Friedhof 1992 in ihre Denkmalliste ein.

Die in Wennemen 1942 gest. Mathilde Ransenberg ist auf dem christl. Friedhof in Wennemen begraben. Auf ihrem Grab befindet sich eine Erinnerungstafel an ihren ermordeten Sohn Günther.

In Grevenstein, im Ostfeld, östlich der Landstraße nach Wenholthausen, gibt es innerhalb des 1891 angelegten christl. Friedhofs ein jüd. Gräberfeld mit sechs erhaltenen Grabsteinen. Sie wurden für die zwischen 1893 und den 1930er Jahren gestorbenen Salomon Fischel und seine Frau Beilchen sowie Sally und Johann Lilienfeld und Julie Lilienfeld gesetzt. Als Letzte wurde dort 1935 Lina Fischel beerdigt.

Zur der nicht genau lokalisierbaren Flurbezeichnung ‚Judenkirchhof‘ – etwa drei Kilometer nördlich von Eversberg, im Wald nahe der Grenze zu Warstein – gibt es keine näheren Informationen.

4.1 LAV NRW Abt. W (Münster), Hztm. Westfalen Landstände, Akten Nr. 1777; LRA Kr. Brilon Nr. 1659. – StadtA Meschede, B 101, 2354, 2455, 2784–2790.

4.2 Porträt von Abraham Goldbach, Ehrenvorsitzender der Synagogengemeinde in: Israelitisches Familienblatt <1.11.1917>. Ein Thorawimpel der jüd. Gemeinde Meschede von 1864 befindet sich in der Judaica-Abteilung des Kölnischen Stadtmuseums. Fotos und Zeichnungen von Betsaal, Synagoge und Friedhof in: PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 388–392, BROCKE, Feuer an dein Heiligtum gelegt 307f. und BRÜSCHKE/FÖCKELER, Jüdisches Leben im Hochsauerland 421–425; Fotos Dr. Wilhelm Ruer und Siegmund Hesse ebd. 436 u. 447.

4.3 Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 7–46 <1834–1911/1913>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 67, <1909> 72, <1911> 81, <1913> 92, <1924/25> 62. – Israelitisches Familienblatt <1904, 1912–1914, 1917, 1920, 1935–1938>. – Der Schild <12.4.1935>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 165. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 53.

4.4 ARNOLDS Wolfgang, Die „Reichskristallnacht“ in Meschede. In: DERS. (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988> 38–40. – BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede 1814–1874/Die Schmallenberger Juden 1934–1943 <Brilon 1987>. – KAISER-LÖFFLER Hanneli u. a., Jüdische Familien in Meschede <Meschede 1997>. – LAZARUS Max, Erinnerungen an Meschede: Die ersten drei Amtsjahre als Lehrer, Vorbeter und Prediger in Meschede an der Ruhr 1889–1892, hg. v. RÄBER Alexander

<Lübbecke 2010>. – OERTEL Wilfried, Der jüdische Friedhof. In: KAISER-LÖFFLER, Jüdische Familien in Meschede 42–53. – OERTEL Wilfried, Die Alte Synagoge Meschede. Der fünfeckige Stern – ein jüdisches Symbol. In: Jahrbuch Hochsauerlandkreis 1999 <109–112>. – DERS. (Hg.), Jüdisches Leben im Synagogenbezirk Meschede <Meschede 2004>. – DERS., Ramsbeck: Familie Marcus. Ebd. 57f. – DERS., Wennemen: Familie Jakob Ransenberg. Ebd. 99–102. – PADBERG Heinz-Josef, Juden in Calle. Ebd. 31–38. – REININGHAUS Wilfried/KÖHNE Reinhard, Berg-, Hütten und Hammerwerke im Herzogtum Westfalen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit <Münster 2008> 99. – RICHTER Erika, Die Ruers. In: Jahrbuch Hochsauerlandkreis <1996> 92–98. – DIES., Ort des Gedenkens und der Gemeinschaft. Eröffnung der Alten Synagoge Meschede als Bürgerzentrum am 9. Mai 1999. Ebd. <2000> 117–121. – DIES. und Schüler des Gymnasiums der Stadt Meschede, Synagoge Meschede – (k)ein Denkmal? In: BRÜSCHKE/FÖCKELER, Jüdisches Leben im Hochsauerland 421–463. – RÖMER Rita, Velmede-Bestwig. In: OERTEL (Hg.), Jüdisches Leben im Synagogenbezirk Meschede 65–98. – Sauerländischer Gebirgsverein (SGV) Nuttlar, Nuttlar gestern und heute, Bd. 1 <Brilon 1993> 28–29. – Stolpersteine für Meschede. Dokumentation, hg. u. a. vom Verein Bürgerzentrum Alte Synagoge Meschede e. V. <Meschede 2013>.

Erika Richter

## MÖHNESEE-Körbecke

1.1 Gemeinde Möhnesee, Ortsteil Körbecke, Kr. Soest

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – Infolge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Teil der neuen Gemeinde Möhnesee.

Laut Statut von 1855 bildete das Kirchspiel Körbecke (u. a. mit den Orten Brüllingsen, Delecke und Echtrop) eine Untergemeinde des Synagogenbezirks Soest.

2.1.1 Einem 1703 ausgestellten Geleitbrief zufolge zogen um 1700 Salomon, sein Sohn Philipp und sein Schwiegersohn Calman mit ihren Familien nach Körbecke. Salomon wohnte im Haus eines Christen. Calman, aufgrund einer Feuersbrunst mittellos, erhielt erst 1712 ein Geleit. 1719 heißt es über Philip Salmon in einer Liste der „verarmten und den tax nicht mehr tragenden judenfamilien“, er werde „aus barmherzigkeit“ geduldet. 1722 wird vermerkt, der Körbecker Pastor sei „durch Gesindel und Juden“ beraubt worden, nach den Tätern solle gefahndet werden. Um 1737/38 hausierte Juden aus Köbecke mit „allerley kramwaren“ im Amt Menden, im Gericht Neheim und im Amt Werl. Werler Kaufleute beschwerten sich diesbezüglich über Calman, den „juden zu Cörbecke“. Der Richter F. Hoynk zu Körbecke wusste allerdings von keinen Einwänden, abgesehen von einer Übertretung Calmans „in austeilung der medicin“, weshalb er auch bestraft worden sei. Im Gerichtsbezirk Körbecke waren im 18. Jh. jeweils zwei oder drei miteinander verwandte jüd. Familien ansässig, um 1800 waren es fünf Familien. Sie betrieben einen Hausierhandel mit Höckerwaren wie z. B. Gewürzen, Öl, Tran, Branntwein, Tuchen und Häuten. Wie die übrigen Bewohner zahlten auch Juden die Kopfschatzsteuer. Zwischen 1794 und 1801 werden für das Gericht Körbecke mit ordentlichem Geleit („Attestatgeleit“) David Levi (David Juda) sowie Meyer Elias erwähnt, mit außerordentlichem („stehendem“) Geleit Meyer

## Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

**Adjunkt** hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

**Almemor** → Bima

**Ansetzung (Etablissement)** frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

**Aron hakodesch** Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

**Aschkenasim** ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

**Außerordentlicher Schutzjude** → Extraordinarius

**Bar Kochba** Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

**Bar/Bat Mizwa** Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

**Bima** Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

**Bne Briss (Brith)** 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

**Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV)** 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

**Chanukka** achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

**Chasan** (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

**Chewra** (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

**Dekalog(-tafeln)** die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

**Etablissement** → Ansetzung

**Extraordinarius** (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

**Geleitbrief** → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktobre), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** (,Rebbe‘) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsopter und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan ,Der Schild‘ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens (,Reichsvertretung der deutschen Juden‘) auf Anweisung der Behörden 1935 in ,Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘, im Februar 1939 in ,Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die alle ,Rassejuden‘ im Sinne der ,Nürnberger Gesetze‘ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat** (Schabbat) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

**Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

**Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

**Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

**Thora** die fünf Bücher Mose

**Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch

**Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora

**Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

## Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

## Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	verst.	verstorben
SA	Sturmabteilung der NSDAP	VHS	Volkshochschule
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	Vors.	Vorsitzende(r)
sen.	senior	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Sgr.	Silbergroschen	VSGW	Verband der Synagogengemeinden Westfalens
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WF	Westfälische Forschungen
		WZ	Westfälische Zeitschrift

## Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie  
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*  
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*  
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*  
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*  
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*  
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*  
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*